

Der Münsterausbau in Bern : vierter Jahresbericht, der Hauptversammlung des Münsterbauvereins erstattet am 4. Juni 1891

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **4 (1891)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

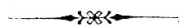
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Münsterausbau in Bern.



Vierter Jahresbericht,

der

Hauptversammlung des Münsterbauvereins

erstattet am 4. Juni 1891.



Nach unsern Statuten sowohl, als nach Art. 6 der Uebereinkunft von 1889 zwischen den verschiedenen interessirten Korporationen und dem Münsterbauverein sind die Hauptergebnisse des jeweiligen Baujahres sammt dem Rechnungsabschlusse durch den Jahresbericht des Münsterbauvereins den Behörden und einem weitem Publikum zur Kenntniss zu bringen. Wir unterziehen uns dieser Aufgabe um so eher, als wir allen Grund haben, auf die Resultate des Baujahres 1890/91 mit Befriedigung zurückblicken zu dürfen.

Die Verstärkungsarbeiten im Innern des Münsters sind vollendet. Der Schlussstein des Einbaues in den Orgelbogen wird in den nächsten Tagen eingesetzt und das Gerüst bis Ende Juli entfernt sein. — Die glücklich bewältigte Arbeit der Verstärkung der Fundamente und des Unterbaues des Thurmes, welcher grosse Hindernisse entgegenzustehen schienen und unter ungeeigneter Bauleitung auch wirklich entgegengestanden wären, ist in der Zeit vom 9. September 1889 bis Mitte Juni 1891,

in 21 Monaten, vollendet worden. Das Stadtbauamt hatte seiner Zeit zwei Jahre vorgesehen. — Im Berichtjahre wurde ausgeführt die V., VI. und VII. Verstärkung litt. E. F. G., d. h. die Einbauten in die zwei Bogen im Mittelschiffe zunächst des Thurmkörpers und in den Orgelbogen. — Der Einbau bei den aus der Senkrechten gerückten zwei Pfeilern im Mittelschiff sowohl, als namentlich auch der Abbruch und das Wiederaufsetzen der Fronte des Orgellettners, welcher in seiner neuen Gestalt an Einklang mit seiner Umgebung gewonnen hat, erforderten ein hohes Mass technischer Kenntnisse und Erfahrungen. — Durch eine Verschalung innerhalb des Hauptgerüsts versuchte man, die Orgel möglichst vor Zufälligkeiten und Staub zu schützen. Eine vollständige Revision des kostbaren Werks ist indessen wohl kaum zu umgehen.

Der Gebrauch der Orgel beim Gottesdienst und bei sonstigen kirchlichen Anlässen wurde nicht ein einziges Mal sistirt und konnte auch die Kirche stets, nicht nur für die Predigt, sondern auch für die übrigen kirchlichen Funktionen, benutzt werden. Wir dürfen uns Glück wünschen, diese mit verschiedenen Unannehmlichkeiten verbundene Bauperiode im Ganzen ohne allzu grosse Inconvenienzen zurückgelegt zu haben und sprechen bei diesem Anlass den kirchlichen Behörden für ihr Entgegenkommen in Berücksichtigung unserer Wünsche den wohlverdienten Dank aus.

Ueber die technischen Verhältnisse und das Fortschreiten der Arbeiten wird der Bericht unseres Bauführers, Herrn Architekt A. Müller, die nähern Erläuterungen geben. *)

*) Beilage C. Seite 24.

Wir constatiren heute mit wohlberechtigter Genugthuung, dass der Jahrhunderte alte Uebelstand der zu schwachen Fundirung des Thurmes beseitigt ist, ohne Beeinträchtigung der Harmonie der architektonischen Verhältnisse des Innern, ein vor zehn Jahren als unmöglich erachtetes, mit dem verhältnissmässig geringen Kostenaufwand von Fr. 78,000.— erreichtes, günstiges Resultat.

Der Aufbau des Thurmes selbst ist von Herrn Prof. Beyer nach mehrfachen Uebearbeitungen, sorgfältigen Studien und Berechnungen in eingehendem Verständniss des jetzt bestehenden Thurmkörpers sowohl, als auch mit meisterhafter Benutzung der Bauregeln und des Baustyls der Spätgothik in derjenigen Form ausgearbeitet, welche wir Ihnen vorzulegen die Ehre haben. *) Wir fügen bei, dass er in dieser Form, was die praktische Seite der Angelegenheit anbetrifft, sowohl den Bedürfnissen des Polizei- und Wachtdienstes, als auch unserer nicht gerade besonders günstigen finanziellen Situation am besten entspricht. —

Was die technische Seite betrifft, erlauben wir uns in Anlehnung an den am 19. Februar 1891 bei Pfistern gehaltenen, mit so vielem Beifall von der zahlreichen Versammlung entgegengenommenen Vortrag des Herrn Prof. Beyer Folgendes mitzutheilen :

Die alten Pläne der Ensinger'schen Bauhütte sind nicht mehr vorhanden. — Noch 1622 übersendet der Kirchmeier Niklaus zur Kinden seinem Nachfahr Niklaus Kirchberger „alle Gewahrsame der Kirche und *Visirungen zum Bau.*“ — Von da hinweg sind die letztern, d. h. eben die Originalpläne, spurlos verschwunden, mit

*) Titelvignette. Durchschnitt des Thurms in seiner Vollendung.

Ausnahme der auf Pergament gezeichneten Visirung zum Strassburger Thurme, welche jetzt im Kunstmuseum aufbewahrt ist. *)

Wir sind demnach auf andere Mittel angewiesen, den Ausbau korrekt und in richtiger Uebereinstimmung mit dem bereits Bestehenden auszuführen.

Vor allem hat man sich zunächst an den gegebenen Bau, wie er jetzt besteht, zu halten. Derselbe weist auf eine immer reichere Entfaltung des Obergeschosses und des Helmes hin. „Bei gänzlicher Vollendung — wir reden mit Stantz, dem genialen Verfasser des Münsterbuchs **) — wird sich die gerügte Trägheit des jetzigen Thurmkörpers weit eher als wohlthätige Ruhe erzeigen, die Unbeholfenheit in wohlberechnete Kraft verwandeln und der Eindruck des Ganzen unzweifelhaft imposant genug ausfallen, um auch diesem letzten Kunstwerke der alten Ulmer Bauschule seine gebührende Würdigung zu sichern.“ —

Neben dem grossen Vorbild, dem nun in seiner Vollendung dastehenden Hauptthurm des Münsters in Ulm, gibt es noch andere Bauwerke der Spätgothik, welche in dieser oder jener Richtung Anhaltspunkte bieten können. Wir erwähnen nur den Frauenthurm in Esslingen, die Münsterthürme in Basel, Botzen, Rottweil, Thann.

Nach Mitgabe aller dieser Verhältnisse hat Herr Prof. Beyer dem Ausbau folgende Normen zu Grunde gelegt :

Der Thurm erhält vom Kirchplatz bis zur Spitze

*) Ein alter Bauriss zu einem Thurmhelm am Strassburger Münster. Herausgegeben von Prof. Dr. Trächsel, Namens der bern. Künstlergesellschaft. Bern. K. Schmid. 1883.

**) Dr. Stantz, Münsterbuch S. 95.

der Pyramide eine Höhe von rund 100 Meter = 333 Schweizerfuss.

Auf den untern Theil bis zum Achteck entfallen 46 Meter. — Der bestehende Theil des Achtecks misst 8 Meter.

Aufbau des Achtecks bis zum Helm 10 Meter.

Helm 36 Meter. —

Nach sorgfältigen Studien hat Herr Prof. Beyer von einem eingeschossigen *Achteck*, als den Verhältnissen nicht entsprechend, abstrahirt und in dem gewiss wohlberechtigten Bestreben, das schöne alte Gewölbe, welches das bisherige Achteck abschliesst und sich in durchaus intaktem Zustande befindet, zu erhalten und zu benutzen, das Oktogon, im Sinne des ursprünglichen Planes zweigeschossig projektirt, in Uebereinstimmung mit den Obergeschossen in Basel, Thann, Rottweil und Botzen. Eine andere Lösung hätte auch für den Wachtdienst die weitgehendsten Consequenzen nach sich ziehen müssen.

Der *durchbrochene steinerne Helm* zeigt eine leicht einwärts gebogene Linie, die auch am Ulmer Bau gewählt worden ist und der Pyramide eine schlanke, elegante Wirkung sichert. — Zwei aus je acht Strebebögen bestehende horizontale Verspannungen gewähren dem Aufbau der Thurmspitze eine vermehrte Sicherheit. Der Kranz, ein charakteristisches Motiv der Spätgothik, in Ulm in reichem Masse, aber auch in Botzen verwendet, bildet eine wirkungsvolle Unterbrechung der steil ansteigenden Rippen. In den Zwischenräumen der letztern ist Masswerk im Styl der Spätgothik des Münsters angebracht.

Die Festigkeitsverhältnisse des gegenwärtig bestehenden Oktogons gestatten eine schwerere Belastung

durch eine Wendeltreppe in der Mitte der Pyramide, als Ausgang zu einer Gallerie zunächst der Kreuzblume, nicht. Die Besteigung des Helms für das Baupersonal und die inspicirenden Baubeamten wird eine solide, eiserne Leiter vermitteln.

Bei Beginn des Helmes wird das Achteck wieder mit einem Gewölbe abgeschlossen, mit Vorkehrungen zur Ableitung der atmosphärischen Niederschläge.

Die Gallerie auf dem Achteck wird durch die beiden Treppenthürmchen auf der Ostseite desselben zugänglich.

Die Construction betreffend, sollen alle Errungenschaften und Erfahrungen der neuesten Zeit in Anwendung gebracht werden, so dass in Bezug auf Material und Behandlung desselben nur das, was vollkommen genügende Sicherheit bieten kann, verwendet wird, also keine unverzinkten Eisentheile mehr zur Verbindung der Quader, sogar in einzelnen Fällen auch nicht einmal solche, sondern kupferne Dübel und Klammern, ferner sorgfältige Auswahl des Steinmaterials, richtige Lagerung desselben. Was überhaupt durch eine unter steter Aufsicht befindliche, in Regie und nicht in Akkord ausgeführte Arbeit an Genauigkeit und Solidität erreicht werden kann, soll bei diesem Werk angewendet werden.

Bei dem Helm ist das zu verwendende Material von allen Seiten der Witterung ausgesetzt. Die Frage des spätern Unterhalts wird einer befriedigenden Lösung entgegengeführt, wenn die Qualität des verwendeten Steins die Verwitterungsfähigkeit desselben auf möglichst lange Zeit hinaus ausschliesst.

Herr Prof. Tschirch hatte die verdankenswerthe Güte, unsere zum Zwecke des Helmbaues in Frage kommenden schweizer. Bausteine einer genauen chemi-

schen Untersuchung zu unterwerfen.*) Sowohl bezüglich des Kieselsäuregehalts, als der Widerstandskraft gegen aufzunehmendes Wasser und Auflösbarkeit, resp. Verwitterungsfähigkeit hat sich der Gubel Menzingerberg gelb Sandstein als der haltbarste erwiesen; selbst der bis dato als vorzügliches Baumaterial vielfach gepriesene und gebrauchte St. Margrethenstein muss jenem das Feld räumen, von dem Ostermundinger-Sandstein gar nicht zu reden. — Der Gubel-Menzingerberg-Stein wird daher für die Hauptmasse des Aufbaues verwendet werden. Für die feineren Partien kommt der Obernkirchner-Stein, am Wesergebirge unweit Bückeberg, als das beste bis dato verwendete Material für dergleichen Zwecke, in Anwendung; derselbe ist zum Bau des Bremer Rathhauses, der Kölner Thürme und auch beim Ulmer Münster verwendet worden und hat sich vorzüglich bewährt.

Für die Verstärkungsarbeiten im Innern ist theils St. Margrethen-, theils Zuger- (Menzingerberg-) Stein verwendet worden. Da schon jetzt bei dem St. Margrethenstein die Kosten des Transports denjenigen des Materials mindestens gleich kamen, werden die daherigen Differenzen keine bedeutend grössern sein. — Für die Lieferung des für dieses Jahr benötigten Gubel Menzingerberg-Materials sind die Verträge bereits abgeschlossen.

Die definitive Planvorlage ist demnach perfekt geworden. — Nach dem Urtheil von Sachverständigen dürfte unser Thurm wenn auch nicht eines der gewaltigsten, so doch eines der anmuthigsten Bauwerke der Spätgothik werden.

Die Münsterbau-Commission sandte unter'm 1. Mai 1891 die Pläne des Herrn Beyer sowohl dem Gemeinde-

*) Analyse der zum Bau zu verwendenden Steine. Beilage D. Seite 28 hienach.

rathe, als den Kirchenbehörden zur Genehmigung ein, ebenso erbat sie sich die Zustimmung des Bürger-raths, welcher kraft Beschlusses der Bürgergemeinde Fr. 50,000.— an das Unternehmen beisteuert.

Nachdem der Letztere am 4. Mai einstimmig den trefflich ausgearbeiteten und studirten Plan genehmigt hatte, sanktionirte der Gemeinderath seinerseits die eingereichten Vorlagen in seiner Sitzung vom 13. Mai und sprach bei diesem Anlass ebenfalls seine volle Anerkennung aus, indem Herr Dombaumeister Beyer dieselben in architektonischer Ausarbeitung auf eine dem Style und der Bedeutung des Baues angemessene Weise aus-geführt habe. Ebenso biete die Wahl des Bau-materials, sowie die Art und Weise des Vorgehens die wünschbare Gewähr für eine richtige Ausführung dieses schönen Baudenkmal.

Die Kirchenbehörden ihrerseits ertheilten dem wohl combinirten Plane ebenfalls ihre Sanktion, der Münster-Kirchgemeinderath am 18. Juni, der Gesamt-Kirch-gemeinderath am 25. Juni 1891.

In ihrer Sitzung vom 30. Mai 1891 genehmigte ferner die Münsterbau-Commission den vom Bauführer, Herrn Architekt A. Müller, mit Herrn Prof. Beyer aus-gearbeiteten, in Ulm selbst nochmals revidirten Plan über das *Hochgerüst*. Dasselbe ist auf Fr. 10,000.— veranschlagt und kommt auf die Südseite des Thurmes zu stehen, mit der Bauhütte durch die bereits erstellte Rollbahn verbunden. — Mit der Aufrichtung dieses Gerüstes wird Mitte Juni begonnen.

Gedenken wir bei diesem Anlass auch der gleich-zeitig mit den Verstärkungsarbeiten ausgeführten und vollendeten **Restauration der Gerbern- oder Taufkapelle**.

Zu den bereits 1889 für die Neubemalung des Gewölbes bewilligten *Fr. 1000* genehmigte die Gesamtkirchgemeinde unterm 30. November 1890 für die Erneuerung der Kapelle einen Extracredit von *Fr. 6000*.

Die *Münster-Frauenstuhlung*, nach der Zeichnung des Herrn Architekten A. Müller, unseres Bauführers, wird im Laufe dieses Sommers erstellt sein. Sie wird von der Parketerie Interlaken in Verbindung mit den Schnitzlerschulen in Brienz und Meiringen angefertigt. Auch Herr Coaz, Schreinermeister in hier, lieferte einen Theil der Arbeit. Die Kosten sammt neuem Bodenbeleg sind veranschlagt auf *Fr. 12,000*.

Die Kirchenbehörden werden, wie bisher so auch ferner, ihrerseits zur würdigen Ausstattung des Innern, nach Mitgabe ihrer vorhandenen, zwar sehr bescheidenen Mittel, beitragen.

Die Ausführung der Bauarbeiten ist in folgender Weise projektirt :

1891, Mitte Juni : Fertigstellung des Orgelbogens. — Erstellung des Hauptgerüstes bis Höhe Achteck in der Zeit *bis* 15. August. — Abbruch des Thurmdachs und Sicherungsarbeiten auf dem Achteck : 4 Wochen.

Mitte September : Beginn des Aufbaues, etwa 3 Meter.

1892, Aufbau des Achtecks mit einem Stockwerk des Helms. Gerüsterhöhung im Spätjahr.

1893, Der Helm bis auf zwei Drittel vollendet.

1894, Mitte Sommer : Die Spitze des Helms erreicht.

1895, Gallerie des Achtecks und Restauration des letztern. Aufführen der Thürmchen an der Vorderseite, Treppenthürmchen, Baldachine, Fialen und Treppen.

Die Kosten des Aufbaues, inbegriffen das Hauptgerüst (die Restauration des alten Thurmkörpers nicht mitberechnet), veranschlagt Herr Prof. Beyer, auch nach Ausarbeitung des gegenwärtigen Hauptplans, wie bereits auf Seite 22 unseres ersten Jahresberichts auseinandergesetzt ist, wie folgt:

Das Achteck auf	Fr. 165,000.—
Der Helm	„ 130,000.—
20 % Ueberschreitung des Voranschlags und Unvorhergesehenes	„ 125,000.—
Total .	Fr. 420,000.—

Es leitet uns dies über zu einer Darlegung der pecuniären Mittel.

Finanzielles.

Laut der vom Kassier, Notar K. Howald, für das Jahr 1890 abgelegten Rechnung*) über den Münsterausbau beträgt:

Das Vermögen auf 31. December	
1890	Fr. 74,682. 08
Die Subscriptionen betragen, nach Abzug der bereits in den Jahren 1888, 1889 und 1890 einbezahlten Beiträge, auf Ende 1890 (die noch nicht fällige anonyme Schenkung von Fr. 50,000.— nicht mitberechnet)	„ 102,688. —
Ertrag der Münsterbaulotterie im Jahre 1891	„ 240,000. —
Verfügbare Finanzen im Jahr 1891	Fr. 417,370. 08

*) Beilage B. Seite 21.

wozu noch die Zinse der Zinsschriften und Conto-Corrente kommen, — rund daher . . . „ 420.000. —

Die Baukosten haben betragen:

Im Jahr 1889	Fr.	32,164. 16
„ „ 1890	„	61,295. 75
	Fr.	<u>93,459. 91</u>

Das *Baubudget**) für 1891 sieht vor Fr. 104,000. —

In der Bauhütte sind zur Zeit beschäftigt: 1 Steinhauerpolier und 7 Steinhauer, 1 Maurerpolier und 3 Maurer, 4 Handlanger; in allem 16 Mann.

Auf dem Bureau arbeiten: der Bauführer, Herr A. Müller, 1 Kanzlistin, 1 Lehrling. Mit dem Beginn des Hochbaus ist eine Vermehrung der Arbeitskräfte von selbst gegeben, die Anstellung eines Zeichners eine Nothwendigkeit geworden.

Von vorstehender Bausumme der Fr. 93,459. 91 entfallen auf die *Verstärkungen*:

Im Jahr 1889	Fr.	17,196. 84
„ „ 1890	„	41,434. 15
„ „ 1891 werden voraussichtlich verausgabt werden zur Erstellung der Verstärkung im Orgelbogen . . .	„	20,000. --
	Fr.	<u>78,630. 99</u>

Voranschlag, nach Berechnung des Stadtbauamtes Fr. 70,000. —

In unserm letzten Jahresberichte haben wir die Nothwendigkeit nachgewiesen, unsere Finanzen in ganz

*) Beilage B. Seite 23.

bedeutendem Masse zu verstärken, falls überhaupt auf den vollständigen Ausbau reflektirt werden wolle, dessen Kosten auf mindestens *Fr. 420,000.*— ansteigen.

Nach gründlichen Untersuchungen in jeder Richtung und nach reiflicher Ueberlegung der Sachlage entschied sich der Münsterbauverein, bei dem hohen Regierungsrathe des Kantons Bern um die Bewilligung einer Lotterie im Betrag von *Fr. 720,000*, in drei successive zu emittirenden Serien von je *Fr. 240,000.*—, einzukommen, wovon jeweilen *Fr. 120,000.*— für Treffer, *Fr. 40,000.*— dem Bankconsortium für Commission und Auslagen und *Fr. 80,000.*— der Münsterbaucassa zu reserviren wären.

Der Regierungsrath ertheilte unter'm 29. Oktober 1890 die Bewilligung zu dieser Verloosung „*in Würdigung der angeführten Gründe*“ unter den aus Beilage E hienach ersichtlichen Bedingungen.

Um das Unternehmen auf eine breitere Basis zu stellen und die Beiträge nicht allein auf den Kanton Bern zu beschränken, sowie mit Rücksicht auf zahlreiche Anfragen aus andern Kantonen, entschlossen wir uns unter'm 15. Januar 1891 auch die übrigen Regierungen der Schweiz. Eidgenossenschaft um die Bewilligung des Münsterlotterie-Anleihens anzugehen, unter den von dem bern. Regierungsrath festgesetzten Cautelen. Ablehnend beantworteten unser Gesuch die Regierungen von Zürich, Glarus, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Land, Thurgau, Graubünden und Appenzell A.-Rh., in zustimmendem Sinne alle übrigen. Die Ablehnungen erfolgten „in freundeidgenössischem Sinne, welcher gerne zur „Ermöglichung des angestrebten schönen Zieles das „Seinige beigetragen hätte, wenn das Gesetz dies er- „möglichst haben würde.“ —

Der Vertrag mit der Schweiz. Volksbank und den Herren Gruner-Haller & C^{ie} bezüglich der Emission der I. Serie wurde den 18. December 1890, derjenige für die II. Serie am 14. Februar 1891 und für die III. Serie am 28. April 1891 unterzeichnet. (Siehe Beilage F hienach.) Die Ziehung der I. Serie fand am 9. März, der II. Serie am 11. Mai, der III. Serie am 13. Juli 1891 statt. — Der Reinertrag der drei Serien ist an den Münsterbauverein mit Fr. 240,000 ausbezahlt worden.

Entgegen der Annahme selbst gewiegter Finanzleute und ungeachtet einiger Schwankungen in der Gunst des Publikums bei Beginn der Emission der I. Serie hat das Münsterbaulotterie-Anleihen einen unerwartet raschen und sichern Verlauf zu verzeichnen gehabt. Freilich bemächtigte sich auch die Spekulation dieser, wie jeder andern in sichern Händen liegenden finanziellen Unternehmung, und sind Uebelstände zu Tage getreten, welche weder der Münsterbauverein, noch die Schweiz. Volksbank und die Herren Gruner-Haller & C^{ie} billigen können. Ein ungünstiges Urtheil gegen das Unternehmen selbst daraus herzuleiten, wäre ebenso ungerecht als unbillig. Unser Streben, etwas Schönes, Herz und Gemüth Erhebendes für Bern zu schaffen, wird in keiner Weise beeinträchtigt. Die Begeisterung, zu einer patriotischen Pflicht und That zu stehen, ist uns nicht abhanden gekommen.

Wir erlauben uns nochmals in Erinnerung zu bringen, dass die vorhandenen Geldmittel der Fr. 420,000.— gerade hinreichen, um den eigentlichen Ausbau zu sichern, nicht aber um den alten Thurmkörper mit dem Neubau in richtigen Einklang zu setzen, wobei wir namentlich in Anschlag bringen: das Oeffnen der grossen Fenster des eigentlichen Glockenhauses und das An-

bringen des Masswerkes in denselben, die Instandstellung des etwas defekten Thurmkörpers überhaupt. Giebt es ja Partien am Thurme, die mehr einem verwitterten Felsgestein, als einem Gebild aus Menschenhand ähnlich sehen. Wer daher der Beschaffung der benötigten Mittel durch ein Lotterie-Anleihen aus diesem oder jenem, übrigens sehr ehrenwerthen Grunde nicht geneigt sein konnte, wird Gelegenheit finden, in anderer Form seinen Beitrag dem Unternehmen zuzuwenden, wozu ihn das sich erhebende, hoch über den Thurm hinausragende Gerüst in denkbar kräftigster Weise anregen dürfte. Bereits haben wir auch ein Legat von Fr. 500.— unseres in den letzten Tagen verstorbenen Herrn Gymnasiallehrers Koch zu notiren.

Wir stehen nicht nur am Schlusse unseres Jahresberichts und der Verstärkungsarbeiten, sondern auch am Ende unserer ersten zehnjährigen Wirksamkeit. Unsere ersten Statuten datiren vom 3. Juni 1881. Dem Gutachten der Berner Architekten vom 13. August 1881, welches den Thurmausbau unter den gegebenen Verhältnissen nicht empfehlen kann, folgten die Untersuchungen durch Herrn Oberbaurath von Egle und die gründlichen Expertisen des Herrn Professor Beyer, welche nachwiesen, dass der Ausbau unter gewissen Bedingungen und Sicherheitsvorkehrungen möglich werde. Der kategorische Ausspruch des Stadtbauamts: „Eine Erhöhung des Münsterthurmes ohne Verstärkungen ist nicht zulässig“, liess uns den einzig richtigen Weg des völligen Ausbaus betreten. Wir sind auf dieser Bahn an der Hand des erfahrenen, mit Begeisterung für das schöne Werk wirkenden Meisters fortgeschritten. Wir werden unser Ziel in absehbarer Zeit erreichen, — freilich, wir verhehlen es uns nicht, nach jahrelanger, unausgesetzter, redlicher

Arbeit. Wie gering aber wird dieselbe erscheinen, wenn einst nach vollendetem Ausbau die Kreuzblume in die blauen Lüfte emporragt, hoch über dem materialistischen Treiben der Zeit, hoch über unsern politischen und kirchlichen Parteiungen, — zur Ehre und Zierde Berns, und nicht zum Wenigsten zur Ehre des *Herrn*, welcher, um mit dem Psalmdichter zu schliessen, das Werk unserer Hände auch ferner fördern möge.

